

Anton Stingl (1908–2000) bekam von Bruno Henze (1900–1978), dem Berliner Gitarristen, Komponisten und Herausgeber des Unterrichtswerks „Das Gitarrespiel“, in einem Brief vom 19.1.1950 den Anstoß zu dieser Komposition:

„Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie bei Gelegenheit auch einmal eine Komposition für Zupforchester anfertigen würden. Die Arbeit könnte gleich gedruckt werden, da im Hofmeister-Verlag eine neue Serie Zupforchesterkompositionen aufgelegt wird. Die Besetzung ist folgende: Mandoline 1 und 2, Mandola, Gitarre und Bass.“

Bereits am 13.2.1950 beendete Anton Stingl seine Komposition. Am 25.3.1950 berichtete Bruno Henze über seine Arbeit am Konzertino:

„Nun zu Ihrem Konzertino. Nachdem ich in mühevoller Arbeit die Stimmen für mein Orchester geschrieben, natürlich umsonst – es waren bisher 75 Seiten – bin ich jetzt beim Studium der einzelnen Sätze. Der 1. Satz geht schon recht gut und gefällt sehr durch seine muntere Thematik. Der zweite Satz ist in der Tempoangabe zu langsam und muss meinem Dafürhalten in den Variationen doch unterschiedlicher genommen werden, obwohl von Ihnen solches nicht vermerkt. Der Anfang im Soloquartett wirkt ausgezeichnet und die Variationen an sich gut gesteigert, nur habe ich das Empfinden, dass dieser Satz zu lang ist. Abschließendes kann ich darüber erst sagen, wenn vollkommen nach meinen Wünschen musiziert wird und ich die notwendigen Steigerungen und Raffungen herausgearbeitet habe. Sie wissen ja, wie schwierig das Blattspiel bei einem Laienorchester bei konzertanter Musik vonstatten geht. Außerdem hatte ich auch noch nicht für alle eine Stimme fertig und es ist unbedingt notwendig, dass sich jeder erst einmal alleine damit beschäftigt.“

Das Problem des zu langen zweiten Satzes ließ Bruno Henze keine Ruhe. Er schrieb am 26.1.1951 an den Komponisten:

„Ist es Ihnen möglich, zu Ihrem Konzertino in G dur einen neuen Mittelsatz zu schreiben? Ich würde vorschlagen einen nicht zu langen Satz (vielleicht 32-40 Takte) in Sarabandenform, der etwas heller im Klang, also mit Ausnutzung der höheren Lagen, die Ecksätze näher zusammenrückt. Die Passacaglia ist zu lang und besitzt in dieser Form nicht genügend Steigerung. Ich habe immer das Empfinden, dass die Arbeit an diesem Satz zerbricht. Überlegen Sie bitte meinen Vorschlag und handeln Sie recht schnell, da ich bis zum 15.2. das Manuskript hier haben muss.“

Anton Stingl komponierte daraufhin am 1. Februar einen neuen Mittelsatz, das Intermezzo. Bruno Henze war in seinem Brief vom 27.2.1951 darüber hocherfreut:

„Das Intermezzo als Mittelsatz für Ihr Konzertino klingt sehr schön und ist eine bessere Lösung als die Passacaglia, die leider etwas ermüdend wirkte. Sie haben dort die Eigenheiten des Mandolinenorchesters nicht ganz getroffen und die technischen Möglichkeiten so gar nicht ausgenutzt.“

Am 8.4.1951 konnte Bruno Henze die Uraufführung ankündigen:

„Am Dienstag, den 17.4. wird nun Ihr Konzertino [vom Berliner Zupforchester unter meiner Leitung] aus der Taufe gehoben.“

Am 20.11.1951 berichtete Bruno Henze über eine Rundfunkaufnahme des Konzertinos:

„Die Bandaufnahme in Grünau hat am Sonntag stattgefunden und Dein Intermezzo aus dem Konzertino ist sehr gut herausgekommen.“

Obwohl das Konzertino von Bruno Henze als Herausgeber der Reihe „Neue Zupfmusik“ im Mitteldeutschen Verlag Halle zur Veröffentlichung vorgesehen war, konnte das Werk dort leider nicht erscheinen.

Im Jahr 1988 führte das Berliner Zupforchester zu seinem 15-jährigen Jubiläum das Konzertino mit dem Intermezzo als Mittelsatz wieder auf. Michael Kubik, der Leiter des Orchesters, hatte aus der Originalpartitur des Komponisten und den Stimmenabschriften von Bruno Henze nach über 30-jährigem Schubladen-Dasein neue hervorragend lesbare Stimmen angefertigt, die auch der vorliegenden Ausgabe zugrunde liegen. Dank der Vermittlung des Gitarristen Andreas Stevens konnte der Kontakt zu Michael Kubik hergestellt werden, und die Partitur nach über 50 Jahren wieder ins Stingl-Archiv zurückkehren.

Da nun beide Mittelsätze (2a und 2b) im Druck vorliegen, möge jeder Musiker selbst entscheiden, welchem Satz er den Vorzug geben möchte.

Anton Stingl jun.